

1. Konzert, Sa 1.Okt. 2011

„Kla - Vier“

Evgeny Sinaysky, Klavier

Gregor Urban, Klavier

Jonas Kägi, Tanz

Stana Hezoucky, Tanz

Programm:

W. A. Mozart: Fantasie (Ein Stück für ein Orgelwerk in einer Uhr) f-Moll, KV 594 (1790):

Adagio – Allegro – Adagio

W. A. Mozart: Andante mit Variationen G-Dur, KV 501 (1786)

Thema und 5 Variationen

F. Mendelssohn-Bartholdy: Overtüre „Hebriden“ („Fingalshöhle“) op.26 (1830)
(arrangiert für Klavier zu 4 Händen von Richard Kleinmichel)

– Pause –

Cl. Debussy: Six Epigraphes antiques (Sechs antike Inschriften), Lesure Nr. 131 (1915):

1. “Pour invoquer Pan, dieu de vent d`ete“
(Um Pan anzurufen, den Gott des Sommerwindes)
2. “Pour un tombeau sans nom“
(Auf ein namenloses Grab)
3. “Pour que la nuit soit propice“
(Auf dass die Nacht günstig sei)
4. “Pour la danseuse aux crotales“
(Für die Tänzerin mit den Kastagnetten)
5. „Pour l`Egyptienne“
(Für die Ägypterin)
6. „Pur remercier la pluie au matin“
(Um dem Morgenregen zu danken)

A. Dvorak: Slawischer Tanz e-moll, op.72/2 (1886): Allegretto grazioso

Slawischer Tanz F-Dur, op.72/3 (1886): Allegro

3 Legenden aus op.59 als Tanzspiel choreografiert von Tana Hezoucky und Jonas Kägi:

Legende d-moll, op.59/1 (1881): Allegretto non troppo, quasi Andantino

Legende G-Dur, op.59/2 (1881): Molto moderato

Legende b-moll, op.59/10 (1881): Andante

Aus dem Zyklus: „Aus dem Böhmerwalde“ op.68 (1883/84):

Nr.5, Des-Dur „Waldesruhe“

Nr.6, a-moll, „Aus stürmischen Zeiten“

Bemerkungen zum Programm:

F. Mendelssohn-Bartholdy: Overtüre „Hebriden“ („Fingalshöhle“) op.26 (1832):

Am 7. August des Jahres 1829 besuchte Mendelssohn auf einer Studienreise durch England und Schottland, die er zusammen mit dem befreundeten Dichter Karl Klingemann unternahm, die Fingalshöhle auf der Insel Staffa, die zu der Inselgruppe der Inneren Hebriden im Westen Süd-Schottlands gehört. Schottland war durch die für die literarische und musikalische Romantik bedeutsame „Ossian“-Schwärmerei ersehntes Reiseziel geworden, seien es nun gedankliche oder tatsächlich geografische gewesen.

Der Komponist sah sich intensiv durch Landschaft und Atmosphäre des Landes angeregt, so skizzierte er die ersten 10 Takte Musik seines op.26 auf einem Blatt Schreibpapier, das er auf der Fahrt zu den Hebriden bei sich hatte. Es wird gesagt, dass diese Skizze (die er in einer Abschrift baldigst seiner Schwester Fanny zur Ansicht schickte) unter dem Eindruck eines Besuchs der Fingalshöhle, einer vom Atlantik mit seinen Gezeitenkräften in die Steilküste von Staffa ausgewaschenen Höhle, entstanden sei. Tatsächlich sprach Mendelssohn davon, dass es das Erlebnis der Insel(n) als Ganzes (bevor er noch die Höhle begangen hatte) gewesen sei, das ihn zum Beginn des Werks inspiriert hätte. So nannte er innerhalb seiner Familie und vor Freunden in Briefen und Gesprächen sein Werk als die „Hebriden“, im Autograph der ersten Fassung und deren zwei Abschriften titulierte er es als „Overtüre zur einsamen Insel“; aus diesem ersten Entwurf war dann nach etwa eineinhalb Jahren eine vollständige Orchester-Partitur geworden. Doch war er mit dieser im Dezember 1830 fertiggestellten Version nicht zufrieden, und einiges in ihr „schmeckte (ihm) mehr nach Kontrapunkt als nach Tran und Möwen“ wie es ihm innerlich eigentlich vorschwebte. So entschloss er sich 1832, angeregt durch eine geplante Konzertreise nach London, zu der Herstellung einer neuen Fassung der gesamten Komposition; es ist dies jene, die im gängigen Konzertrepertoire ihren Platz gefunden hat.

Diese erweist bei einem eingehenden Vergleich mit der alten Fassung von 1830 als mehr als nur oberflächlich verändert. Aus meiner Sicht ist es schwer, eine Wertung beider Partituren vorzunehmen. Ich möchte nach wiederholter Hörerfahrung beider Orchesterversionen nicht

immer der Meinung des Komponisten folgen, der die spätere für die bessere ansah. Über alle Bedenken hinweg erweist sich die im heutigen Konzertbetrieb ausschließlich gespielte zweite Fassung als ein in ihren Proportionen und thematischen Gestalten unglaublich ausbalanciertes Stück mitreißender Musik.

Die in unserem Konzertabend aufgeführte Bearbeitung für Klavier zu vier Händen der zweiten Version ist ein typisches Kind ihrer Entstehungszeit. Die Arrangements bekannter und unbekannter symphonischer Werke für diese Art des Musizierens sind im 19. Jahrhundert Legion. Statt wie heute CDs und Videos, diente diese Art von Medium dem Kennenlernen, der Verbreitung und der intensiveren akustischen Zuwendung von ursprünglich für das Orchester konzipierter Musik. Das pianistische Niveau solcher Bearbeitungen ist oft sehr differenziert und in Bezug auf die darin beschworene Originalgestalt erstaunlich idiomatisch.

Cl. Debussy: Six Epigraphes antiques (1915):

Von den beiden Originalgestalten des Werks - eine für Klavier zu vier Händen und die andere zu zwei Händen - ist die vierhändige zuerst entstanden. Beide gehen sie auf eine 13 Jahre früher entstandene Komposition zurück, die der Komponist als eine Art von Bühnenmusik für eine Aufführung von zwölf der *Chansons de Bilitis* des Schriftstellers *Pierre Louys* schrieb. Diese sollten in einer Art Pantomime von fünf jungen Frauen „...bald mit Schleiern drapiert, bald in Gewändern der Insel Kos gekleidet, bald ohne alle Hüllen...“ vorgetragen und dargestellt werden.“ *Louys* veröffentlichte ursprünglich die *Chansons de Bilitis* als seine Übersetzung von Gedichten der griechischen Kurtisane *Bilitis*, bald jedoch stellte sich heraus, dass fast sämtliche Gedichte von ihm selbst stammten. Diese Tatsache tat jedoch ihrer poetischen Wirkung auf deren Leserschaft keinen Abbruch.

Debussy hatte diese Musik, in ihrer ursprünglichen Besetzung für 2 Flöten, 2 chromatische Harfen, Celesta und Violoncello verfasst, nie veröffentlicht. Es hat sich allerdings Aufführungsmaterial aus jener Zeit (1901) erhalten, aus dem sich mühelos die gesamte Partitur zusammenfassen lässt.

Die spätere, bekannt(er)e Form dieser ist das Werk, das am heutigen Konzertabend zu hören ist: Ursprünglich als teilweise sehr kurze einzelne Musikstücke (manchmal nur wenige Takte lang als Interludien zwischen zwei Textrezitationen) komponiert, fasst der Komponist im vorliegenden Werk deren mehrere zu nunmehr größeren Teilen zusammen, baut die melodischen und harmonischen Grundgestalten der älteren szenisch inspirierten Musik aus, bettet sie in neue Entwicklungen, und passt das Übernommene seinem mit den Jahren veränderten Kompositionsstil an. Durch den neuen Titel „Antike Inschriften“ verschleiert *Debussy* überdies den vormaligen eindeutig literarischen Bezug der Tonbilder.

(G.U.)

Zu den Biografien der Mitwirkenden:

Evgeny Sinaysky

wurde in St. Petersburg (Leningrad) in der ehemaligen Sowjetunion geboren und entstammt einer bekannten Musikerfamilie. Er führt ein reges Konzertleben und verbindet in seinem künstlerischen Schaffen als Vertreter der St. Petersburger Klavierschule russische und westeuropäische Traditionen. Er widmet sich dabei hauptsächlich der Kammermusik und der Pädagogik.

Seine Ausbildung erfolgte an der Spezialschule für begabte Kinder der Litauer Musikakademie in Riga sowie des Konservatoriums in Petersburg, sodann im Vollstudium am Petersburger Institut unter anderem bei Marina Wolf, Tamara Fidler und Sergej Urywaev. Es

schlossen sich Auslandsstudien in Den Haag am Königlichen Konservatorium bei Maum Grubert an, dort graduierte mit den Abschlüssen Bachelor - und Master of Arts.

Von 2000 bis zum Jahr 2010 arbeitete er eng mit Prof. Hatto Beyerle zusammen, eine Begegnung, die ihm künstlerisch sehr viel bedeutet.

Er nahm auch an zahlreichen Wettbewerben teil und erhielt so z.B. Preise beim Wettbewerb für junge Pianisten (1984), Riga, beim Internationalen Kammermusikwettbewerb 1995 in Heerlen, Niederlande, 1997 ein Diplom beim Schostakowitsch Kammermusikwettbewerb Hannover 1997, den 3. Preis beim ARD-Wettbewerb 1998 zusammen mit der Geigerin Akiko Tanata.

Evgeny Sinaysky absolvierte sehr viele Auftritte, unter anderem im Großen Saal des Moskauer Konservatoriums, im Großen Saal der Philharmonie St. Petersburg, in der Alten Oper Frankfurt, im Herkulesaal München, in der Liederhalle Düsseldorf, im Concertgebouw Amsterdam, im Mozarteum Salzburg. Seine musikalischen Partner waren dabei z.B. Pinchas Zuckermann, Janina Jansen, Hermann Krebbers, Helmut Zehetmair, Hatto Beyerle, Michail Kugel, Ivan Monigetti u.a.

Pädagogisch wirkte er unter anderem 1997 bis 2010 als Dozent für Kammermusik am Staatlichen Rimski-Korsakov-Konservatorium in St. Petersburg, 2003 in ebensolcher Funktion noch an der Klavierschule der Philharmonischen Gesellschaft St. Petersburg, 2005 bis 2010 als Klavierbegleiter am Konservatorium in Lahti, Finnland und bei zahlreichen Sommerakademien in der EU.

Seit 2010 Lehrbeauftragter für „Duo-Class“ an der Hochschule für Musik in Essen und ebenso seit 2010 Klavierbegleiter an der Abteilung für Streichinstrumente der Konservatorium Wien Privatuniversität.

Stana Hezoucky

Stana Hezoucky träumte schon als Kind davon, die Menschen mit Geschichten und Theaterspiel zu berühren. Ihren ersten Soloauftritt hatte sie bereits mit 12 Jahren im kleinen Theater Eizenbergerhof in Salzburg. Es schloss sich ein Studium als Musicaldarstellerin an der Abraxas Musical Akademie in München an, das sie im Jahr 2007 mit dem Diplom abschloss. Seither wirkt sie als Sängerin, Autorin und Gesanglehrerin.

Stana spielte die Coppelia im „Brassmusical Coppelia“, die Serena Katz im Musical „Fame“, die Sally Bowells in „Cabaret“, die Lisa in „Jekyll & Hide“, die Janet in der „Rocky Horror Picture Show“ und war darüber hinaus in weiteren Musical-Galas und Dinner-Shows der Stey-Produktionen zu sehen.

Zurzeit arbeitet sie an Ihrem ersten Gesangs Solo-Album.

Jonas Kägi

Jonas Kägi ist leidenschaftlicher Tänzer und Musicaldarsteller, erhielt seine Ausbildung an der Abraxas Musical Akademie in München und schloss 2007 sein Studium erfolgreich mit dem Diplom ab.

Er spielte die Hauptrolle des Pietro in der Deutschen Uraufführung von „Brassmusical-Copellia“, einen Stark Boy in der „West Side Story“ im Stadttheater Baden, den Fred Casley in „Chicago“ an den Mainzer Kammerspielen, de Goody in „Fame“, wirkte mit an der Deutschen Uraufführung von „Show Dogs“ sowie bei verschiedenen anderen Musical-Galas.

Als Tänzer arbeitete er an der Bayerischen Staatsoper in München, am Staatstheater am Gärtnerplatz, sowie in verschiedenen anderen Ballett-Kompanien.

Im Oktober ist er im WUK im Stück „Die SOS-Comics“ mit dem Carousel Theater zu sehen.

Jonas Kägi ist auch Hackbrettspieler, arbeitet hin und wieder als Choreograph und unterrichtet an verschiedenen Tanzschulen Ballett, Musica-Tanz und gibt Musical-Workshops.

Gregor Urban

1963 in Wien geboren, Klavierunterricht von der Kindheit an, als Jugendlicher bei *Fr. Prof. Margarete Gavriloff-Rose*, nach meiner *Matura 1981* Fortsetzung meiner musikalischen Studien und Studium der Humanmedizin in Wien bis zum Abschluss des Vorklinikums, es folgten Studien an der (damaligen) Hochschule für Musik und Darstellende Kunst (Dirigieren, in der Klasse Othmar Suitner) und am (damaligen) Konservatorium der Stadt Wien (Klavier) bei Branko Cuberka, erfolgreicher *Studienabschluss* dort im *Februar 1992*. Seit *Februar 1994* *Klavierbegleiter* in der Abteilung für Streich- und andere Saiteninstrumente des Konservatoriums der Stadt Wien, heute Konservatorium Wien Privatuniversität.

Von meiner Jugend an intensive Beschäftigung mit *Improvisation* und *Komposition*, diese Faszination hat sich bis heute erhalten und vertieft. In meine Jugendzeit fällt auch der Beginn meiner Auftrittstätigkeit als Solist, als Klavierpartner von Instrumentalisten und SängerInnen im Rahmen von Recitals, Lesungen, Vernissagen u.ä.

Eigentlich immer schon vom *Jazz* begeistert, habe ich mich seit ca. *1999* eingehend mit den verschiedenen Stilen des Jazz und des Jazzpianos befasst und bin auch Mitglied einer *Jazzformation*.

Abgesehen von meiner Tätigkeit an der Konservatorium Wien Privatuniversität *Auftritte als Solist* und *Kammermusikpartner* in der *Gesellschaft für Musiktheater*, im *Bösendorfersaal Wien*, in der *Stadtinitiative Wien*, im *Steinwayhaus Wien*, im *Schubertsaal des Konzerthauses Wien*, spielte für die *Jeunesse musical – Österreich* u.a.; Klaviersolo- und Kammermusikrecitals in den Bundesländern, für den *Steinway - Club in Nikosia, Cyprus*.

Zusammenarbeit mit den Sängerinnen *Angelika Muchitsch, Elisabeth Rombach, Ulrike Sych, Anita Götz*, den InstrumentalistInnen *Maximilian Bratt, Peter Gospodinov, Eszter Haffner, Martin Hornstein, Martin Klinser, Gabriella Tamar Kopias, Rudolf Leopold, Hayato Naka, Katharina Traunfellner, Gertrud Weinmeister, Vida Vujic, Florian Zwiauer* u.a.

Eigener Kammermusikzyklus „*Kammermusikprojekt Transdanube*“ im Mautnertschlössl, 1210 Wien (www.transdanube.org).

Weitere Informationen finden Sie auf meiner *Website*: www.gregorurban.com